

*Stets überließ der Meister jedem, das Tempo der eigenen Entwicklung zu bestimmen. Man wusste, dass er nie „antrieb“. Er erklärte das mit folgendem Gleichnis: Ein Mensch sah zu, wie ein Schmetterling sich anstrengte, aus einer Puppe zu schlüpfen. Es ging ihm nicht schnell genug, also begann er, sanft darauf zu blasen. Sein warmer Atem beschleunigte tatsächlich den Prozess. Aber was herauskroch, war nicht ein Schmetterling, sondern eine Kreatur mit übel zugerichteten Flügeln. „Einen Wachstumsprozess“, schloss der Meister, „kann man nicht beschleunigen, man kann ihn nur abbrechen.“<sup>4</sup>*

## Die Zeit zwischen Saat und Ernte

Die vielleicht wichtigste Eigenschaft, die ein Lehrer braucht, ist Geduld. Ein Kollege sagte einmal zu mir: Erziehung heißt: zuschauen können. Geben Sie dem Schüler genug Zeit zu reifen. Zwischen „Saat“ und „Ernte“ können im Extremfall Jahre vergehen. Wir Lehrer müssen es aushalten können, wenn ein Schüler etwas nicht gleich umsetzen kann oder ständig immer wieder die gleichen Fehler macht. Vor allem für gravierende Probleme im Bereich Tonbildung und Rhythmus gibt es keine sofort wirksamen Patentrezepte. Große und tief greifende Veränderungen gehen hier nicht auf die Schnelle.

Nur weil ein Schüler eine „lange Leitung“ hat, bedeutet das nicht zwangsläufig, dass er unbegabt ist oder nie zum Ziel kommt. Akzeptieren Sie das Lerntempo des Schülers! Manche Kinder lernen im Anfangsstadium sehr schnell, um dann in der Pubertätsphase auf einem Plateau zu verweilen. Rien ne va plus – nichts geht mehr. Später sind sie dann wieder aufnahmefähig und lernwillig. Andere wiederum tun sich in der Anfangsphase vergleichsweise schwer, weil sie z. B. große Probleme mit der Haltung des Instruments haben und dadurch in ihrem Fortkommen behindert werden. Bedenken Sie auch, dass viel Zeit verstreichen kann, bis man ein Spielproblem entwirrt und den passenden Übungsweg kreiert hat. Ein langwieriges „Diagnoseverfahren“ und das Suchen und Ausprobieren von „Therapiemethoden“ erfordern von Lehrer und Schüler Geduld, Beharrlichkeit und Ausdauer.

Es ist auf jeden Fall falsch den Schüler zu früh aufzugeben. Ein prominentes Beispiel aus dem Sportbereich liefert uns der Skispringer Sven Hannawald. Weil er relativ spät sein erstes Weltcupspringen gewonnen hat, wollte ihn der Verband schon aus dem Kader entfernen. Aber der Trainer hat an ihn geglaubt und an ihm festgehalten. In der Saison 2001/02 schaffte er dann den großen Durchbruch: Hannawald gewann bei der Vierschanzentournee als erster Springer alle vier Einzelspringen. Die Ausdauer und die Geduld haben sich voll ausgezahlt.

Nach dem Motto „Unverhofft kommt oft“ erlebe ich meist dann positive Überraschungen, nachdem ich kapituliert habe und mir eine Verbesserung als unwahrscheinlich erschien. Manche Schüler benötigen viel Zeit, bis sie aus dem, was sie erfahren und gelernt haben, ein hörbares Ergebnis produzieren können. Sie horten und speichern Ihre Erkenntnisse als Puzzle-Teile und irgendwann, wenn der Lehrer nicht (mehr) damit rechnet, präsentieren sie das fertige Bild, sozusagen als einen zeitverzögerten „Aha-Effekt“. Als Lehrer hat man lange Zeit das Gefühl, dass nichts vorwärts geht und alle Bemühungen scheinbar vergebens sind. Aber der Schüler arbeitet im Stillen weiter. Gießen Sie Ihre „Pflänzchen“ also regelmäßig, auch wenn sie (noch) keine Blüten treiben.

---

<sup>4</sup> De Mello, Anthony: Eine Minute Weisheit. Freiburg im Breisgau, 1986. S. 90.